

Zuerst die Frage: Wie alt war die Hardheimer Kirche?

Es dauerte noch 300 Jahre, bis man in Hardheim von einer Kirche sprach.

Die Zeit der Stiftung der Pfarrei Hardheim und die Erbauung der Pfarrkirche mit dem Hochaltar zu Ehren des heiligen Albanus und des heiligen Quintinus ist unbekannt. Doch wird die Gründung vom Kloster Amorbach ausgegangen sein. Der älteste Patronatsherr ist Amorbach. 1256 übergibt das Kloster Jus patronatus an das Domkapitel Würzburg. Wenn auch keine einschlägigen Urkunden aus dem 13. Jahrhundert vorliegen, so ist doch aus den vielen späteren Stiftungen zu schließen, dass die Herren von Hardheim zur Pfarrei mindestens beigetragen haben. Dass die Hardheimer Kirche ihre Begräbnisstätte ist – 1366: „In der Kirche zu Hardheim so unser elter ynne lygen“, erhöht die Wahrscheinlichkeit.¹

Außer der Pfarrkirche war noch die Spitalkirche da, in welcher im Jahre 1332 eine Stiftung gemacht wurde zum Altar der hl. Agnes. Im Jahre 1366 eine Stiftung in die Pfarrkirche zum Altar des hl. Johannes des Täufers und der hl. Apostel Petrus und Paulus.

Erste Kirchenmalereien:

Die Bamberger Apokalypse ist der einzige vollständig erhaltene Ottonische Bilderzyklus zum letzten Buch der Bibel, eine der bedeutendsten Miniaturhandschriften des Mittelalters überhaupt. Der Kodex enthält außer den Visionen des Sehers Johannes zum Ende der Welt noch einen Evangelistenteil für die Lesungen zu den Hochfesten des Kirchenjahres und zu einzelnen Heiligen. Er entstand vor etwa 1000 Jahren in dem Bodenseekloster Reichenau. Dort schrieben mehrere Mönche den lateinischen Text auf 106 Pergamentblätter, verschiedene Maler verzierten ihn mit 56 überwiegend ganzseitigen Bildern. Kaiser Heinrich II. und seine Gemahlin Kunigunde stifteten das kostbare Buch dem Bamberger Kollegiatstift St. Stephan wohl zur Weihe 1020. Im Verlauf der Säkularisation kam es in die (heutige) Staatsbibliothek Bamberg, die große Achatplatte von dem (ansonsten verlorenen) Einband kam in die Schatzkammer der Münchner Residenz.

Die Bamberger Apokalypse wurde am 26. Januar 2004 in die Liste des Weltdokumentenerbes der UNESCO aufgenommen.²

¹ Rapp, Die Herren von Hartheim

² Fehlt

Die alte Hardheimer, „gotische Kirche“ aus dem Jahre 1440 und ihr Abbruch im Jahr 1881.
Aufbereitet von Helmut Berberich in den Jahren 2008 bis 2011

Das Bild, das vor dem Abriss der Kirche ca. 1880 gemacht wurde.

**Bild Quellen: 100 Jahre St. Alban,
Seite 5**



Die alte Hardheimer, „gotische Kirche“ aus dem Jahre 1440 und ihr Abbruch im Jahr 1881.
Aufbereitet von Helmut Berberich in den Jahren 2008 bis 2011

Der Altar

Die im Jahre 1617 von Fürstbischof Julius Echter neu erbaute, d.h. gründlich renovierte Kirche, wurde durch den hochwürdigen Herrn Weihbischof Sang konsekriert (eingeweiht).

Damals waren „fast alle“ Hardheimer wieder **römisch-katholisch**.

Bild Quellen: 100 Jahre St. Alban, Seite 6

Im



bischöflichen Diözesansarchiv Würzburg liegt ein Bericht von Schultheiß, Gericht und Gemeinde Hardheim wegen Reparatur der Pfarrkirche, datiert 10. Oktober 1658 vor. Darin heißt es: „Die hiesige Pfarrkirche wurde im Jahr 1613 und 1614 von

Die alte Hardheimer, „gotische Kirche“ aus dem Jahre 1440 und ihr Abbruch im Jahr 1881.
Aufbereitet von Helmut Berberich in den Jahren 2008 bis 2011

Der aus Hardheim stammende Altar.
Tretwein gibt in seiner Landeskunde
Unterfranken an, dass der Altar 1768 aus Hardheim angekauft wurde
Warum und für wie viel Geld?



Beschreibung des Altars.³

Text aus dem Bericht des Schneeberger-Kirchführers übernommen.

Als Anfertiger des Altars wird ein Mitglied der Bildhauerfamilie Junker, vermutlich Zacharias Junker d. Ä. oder Michael Junker angenommen. Der Altar wurde ursprünglich nicht für Schneeberg, sondern die für die 1613/14 **umgebaute** und 1881 abgerissene „gotische Kirche“ in Hardheim angefertigt. Von dort hat Schneeberg lt. Kirchenrechnung 1768 den Altar gekauft. Hardheim hat ihn veräußert, weil er zu schmal und zu niedrig gewesen sei. Weiterhin sei der Tabernakel sehr ruinös gewesen.

Der Altar gilt als Meisterwerk des volkstümlichen Manierismus der Spätrenaissancezeit. Die einfache eintorige Retabelanlage aus Stein zeigt die für das Stilempfinden der Zeit typische Anhäufung von Ornamenten, architektonischen Details und Skulpturen verschiedener Größenordnung. Ungewöhnlich ist die mächtige Überdachung der Figuren an den Flanken durch die massiven angestückten Gebälkteile. Das Hauptbild zeigt die Kreuzigung Christi mit den beiden Schächern, den Assistenzfiguren der hl. Maria und Johannes, sowie der trauernden hl. Maria Magdalene und dem Hauptmann Longinus mit einem Knecht. Rückwärts würfeln Soldaten im Halbr relief um die Kleider Jesu. Links flankiert der hl. Papst Urban, der Patron des Weinbaus, rechts der hl. Martin. Im Auszug übergibt in einer Dreifaltigkeitsgruppe Gottvater die Weltkugel an seinen Sohn, der bereits das Herrscherszepter führt und nun die Königsherrschaft über alle Welt erhält. Den Abschluss bildet ein korbogiger Giebel mit einer runden Wappenkartusche der Herren von Breidbach-Bürresheim, die irrtümlich mit dem Mainzer Rad quadriert ist.

Zacharias Junker war in Würzburg schon als Lehrling und 1616 als Geschworener der Lukasbruderschaft genannt. Er wohnte aber mindestens ab 1627 in Miltenberg. Ein Sohn, der ebenfalls Zacharias genannt wurde, aber nicht in Miltenberg geboren ist. Zacharias der Junge wurde 1654 in Würzburg zum Meister gesprochen. Im gleichen Jahr heiratet er in Miltenberg die Dorothea Stirr. In der Matrikel wird er als Sohn des Zacharias genannt.

Michael Juncker erstellte den Apostelaltar in Messelhausen 1596.

Der Grabstein des Bischofs Julius Echter wurde 1637 gefertigt.

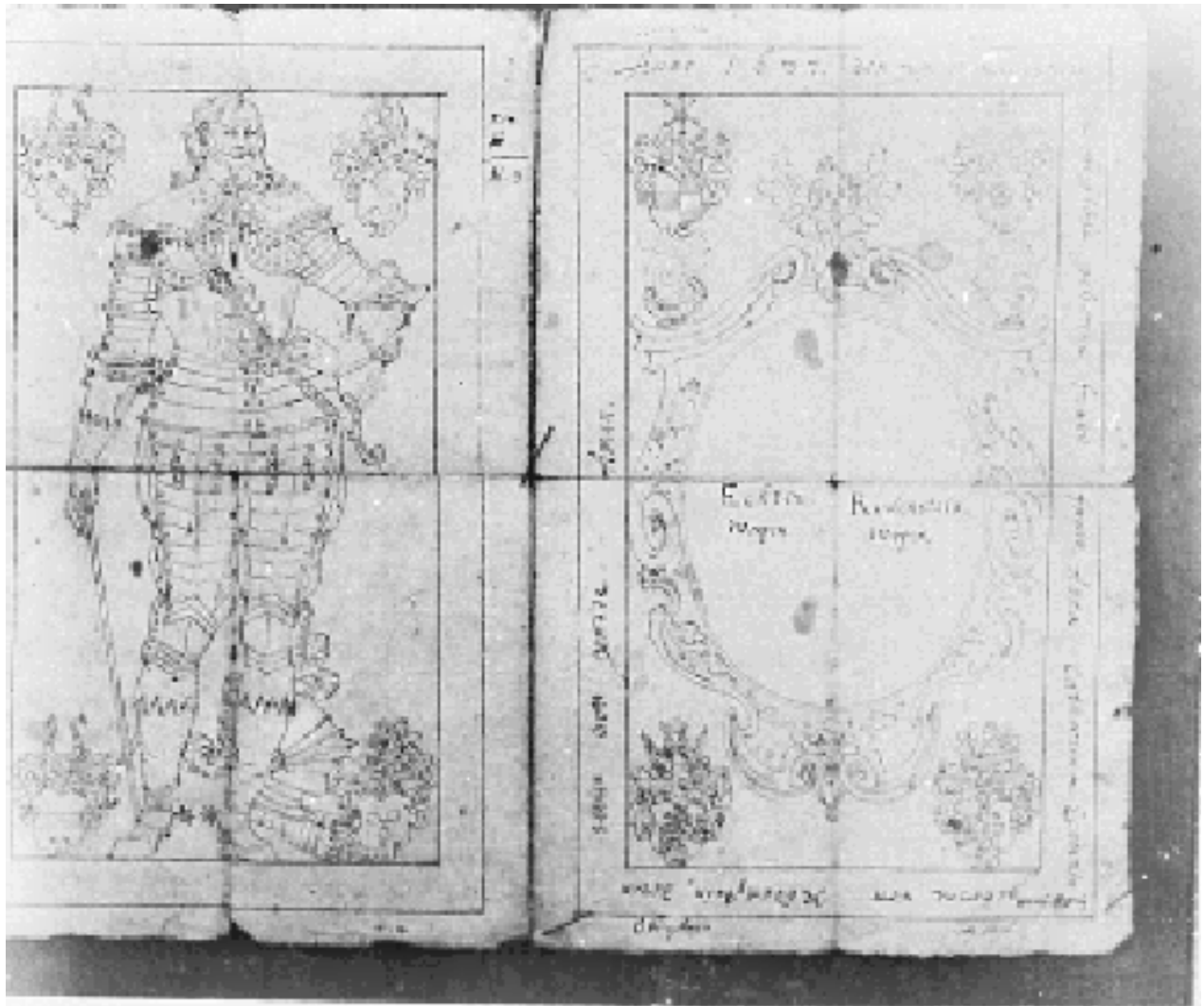
Die Junkers waren Mitglieder der Künstlerdynastie.

Arbeiteten in Franken an den Repräsentationsstätten der regionalen Eliten.

Als Bildhauer fertigten sie Portale, Altäre, Taufsteine, Grabmale, Kanzeln, Bildstöcke und Kamine mit figürlichem Schmuck. Bevorzugte Materialien waren Alabaster, Sandstein, Tuff und Marmor. Terrakotta und Holzarbeiten sind nur wenige erhalten. Die Stilmerkmale ihrer Werke durchlaufen und schaffen die regionale Ausprägung von Renaissance, Manierismus und Barock in weiten Teilen Frankens.

3

Quellen: Beschreibung und Text des Altars habe ich durch Michael Meixner, Schneeberg erhalten.



Geisenheim, Archiv des Grafen Ingelheim
Zacharias Juncker: Visierung zu 2 Grab-
steinen Echter von Mespelbrunn, 1637
(Aufn. ca. 1920)

⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Juncker_%28Bildhauerfamilie%29

Die alte Hardheimer, „gotische Kirche“ aus dem Jahre 1440 und ihr Abbruch im Jahr 1881.
Aufbereitet von Helmut Berberich in den Jahren 2008 bis 2011

Bischof Julius von Grundt auf neu erbaut. Dieses Gotteshaus ist in merklichen Schaden und Abgang geraten und es ist zu befürchten, dass der Thurm mitsamt den Glocken und der Boden am Langhaus zusammenfallen.“⁵

Die Pfarrkirche, die Wolf von Hardheim einige Jahre seinem Bekenntnis zu öffnen verstanden hatte, war (1616-1618) einem Neubau gewichen. Doch, was war mit der memoria derer, die sie der augsburgischen Konfession zugeführt hatten.

Davon erfährt man einige Jahre später. (Man hat beim Abbruch der Kirche die Epitaphien entfernt und sie im „Gewölbe des Schlosses“ als vorläufiger Bleibe deponiert.

Auf Anfrage der mainzischen Regierung berichtete der Vogt Wolf Löhr unter dem 26.

Februar 1619: So hat der vorige Herr Bischoff zu Würzburg,

Hochlobseliger Gedechnus, wie ich verstanden. gnedig verwilligt Selbige jedoch derzeit sie zur Kirchen Ziehre sauber ausgestrichen (alles vorbereitet) werden) wieder hineinzuziehen. (Um sie wieder einzubringen).

Die von der Regierung angeschriebenen Erben lehnten jedoch ab.

Was geschah danach?⁶

An dem Seitenportal war ein Stein mit Vers und Jahreszahl:

Hartheim, zu der Religion.

Halte dich hart nun ohn und ohn,

Darzu dich wider hat bekehrdt.

Bischof Julius, zu dessen Heerdt

Du bist vermannt, dem sei trew.

Dies Pfarrkirch er dir bawet new

Und wünscht, was man drin, lehren thut,

Viel Seelen dass es kom zue guet.

1615.

⁵ Quellen: 1619, Helmut Berberich, Der Verbleib der Grabplatten aus der Urkirche, Neumeier Osterburken Jahr ?.

⁶ Kommentar H. Berberich:

Nachdem auch die Bodenplatten und Memoria entfernt wurden, ist anzunehmen, dass die Kirche auch im Innenbereich instand gesetzt wurde.

Der Hofkammer Würzburg wurde am 29 April 1615 die Bitte des Pfarrers Johann Konrad Däntzer, das Pfarrhaus zu reparieren, vorgelegt. Der Pfarrer schrieb: „Da der Kirchenbau nunmehr verricht und vollendet, so hat man den Werkzeug, als Blockwagen, Schub-Kärren, Zug noch alles bei der Hand, so zum Pfarrbau könnte gebraucht werden.“⁷

Liegen hier Unstimmigkeiten vor?

Der Gemeindebericht von 1658, nach dem die Kirche durch Bischof Julius Echter „von grundt auf neu erbaut worden ist, gibt als Baujahr 1613 und 1614 an. Das Seitenportal, dazu ein anderer Stil als die sonstige Kirche, trug die Jahreszahl 1615.

Um diese Zahlen in Einklang zu bringen, kann man annehmen, dass die Hauptbauzeit in die Jahre 1613 und 1614 fiel?, dass der Gedenkstein roh eingesetzt

Und die Schrift erst zum Schluss 1615 eingemeißelt wurde.⁸ Wer also annimmt, dass Bischof Julius einen Neubau, im wahren Sinne des Wortes der Inschrift Errichtete, kann sich auf den Bericht von 1658 und auf die Worte der Inschrift

„Dies Pfarrkirche er dir bawet new“ berufen.

Andere Beweisstücke liegen bis jetzt nicht vor. Siehe Kommentar ^{1.)}

Unwahrscheinlich ist, dass ein Neubau in der kurzen Zeit von 1615 – 1658 schon in so schlechtem Zustand sein soll.

Sogar schon 1633 gab der lutherische Pfarrer Donner zu Protokoll, dass die Kirche baufällig sei.

Immer soll das Fruchtaufschütten die Ursache sein. Dann konnte der Kirchturm doch nicht so gelitten haben, dass er am zusammenfallen war. Und zudem hat 1618 der Dreißigjährige Krieg begonnen, da wird nicht allzu viel Frucht aufgeschüttet worden sein. Die meisten Felder wurden nicht bestellt und die durchziehenden Heere werden schon dafür gesorgt haben, dass die Lagerbestände nicht zu groß wurden.

Ferner fällt auf, dass keine Akten über einen Neubau vorliegen, dagegen solche über größere Reparaturen. Der katholische Pfarrer Georg Christoph Widenmann (1609 – 1612) berichtet 1611 über die Kirche :⁹

⁷ Kommentar H. Berberich.

(Nach dem Bericht des Amtmannes Löhr wird die Fertigstellung auf 1618 festgelegt).

Eine Bauzeit von 5 Jahren ist nicht ungewöhnlich, wenn es sich um einen Neubau handelte.

Prailles geht in seinem Bericht auch von einer Generalsanierung der Kirche aus.

Es ist also anzunehmen, dass die Hauptbauzeit 1613 bis 1615 war.

Die Einweihung fand im Jahr 1617 durch Weihbischof Eucharius Sang statt, der amtierende Pfarrer war Johann Georg Däntzer.

⁸ Kommentar H. Berberich:

Hat dieser Ev. Pfarrer Donner eventuell die Schlosskapelle gemeint?

Denn nach dem Tod von Ritter Wolf hat Würzburg über die Nutzung der kath. Kirche bestimmt.

Denn seit 1607 durfte keine ev. Messen in der Pfarrkirche abgehalten werden.

Siehe hierzu den Bericht von Pfarrer Prailes Seite 336.

Die Rückkehr der ev. Religion in Hardheim von 1608 bis 1615 verlief nur langsam und endete 1615, weil die meisten Evangelischen wieder katholisch waren.

⁹ Diözesanarchiv Würzburg Nummer?

1. *Die Kirche und der Glockenturm sind in der Höhe schier gleich hoch; der Turm kann wegen des starken Fundaments um 2 Stockwerke aufgeführt werden.*
2. *Das Geschwel von Holz in dem Thurm ist verfault.*
3. *In dem Lagerhaus ist das Dach gar bös; das Dach ist zu Latten, oder man soll es Ganz aufheben. Die Ziegel auf der Sacristei sind meistens nicht gut, und innen ist sie zu binden und zu weisen.*
4. *Das Chor und die ganze Kirche muss geweist werden und gebunden, denn die Mauer ist aufgegangen.*
5. *In der Kirche ist es notwendig eine Decke zu machen, wozu 600 Düler (Dielen) bedürftig sind.*
6. *Die Bildnuß in und ausser dem Chor sind Altershalben schier gar verfallen, das jüngste Gericht bei dem Bogen, andere Figuren von Erschaffung des Menschlichen Geschlechts und des ganzen Lebens und Leidens Christi sind auch Altershalben verfallen; weren wiederum zu illuminieren.*
7. *Ausser der Kirchen, des Ölbergs Bildnuß sind, zerschlagen, haben auch keine Thür oder gütter.*

Daraufhin wurden Kostenvoranschläge einverlangt. Linhard Schüßler legte 1611 folgenden vor.¹⁰

„Am Langhaus sind die Ziegel abzuheben, wieder zu dachen und der First einzulassen 7 fl. Und 1 - Malter-Korn.

Die Kirche ist zu weisen und zu binden und die Dreschkammern zu binden und den Chor zuweisen 1 ½-Malter - Korn und 21 fl.

Der Eingang in der Kirche und die Staffel mit runden dritten drey dritt hoch 4 fl.

Was die Thirm anbelangt, 22 schuh weit und 23 schuh weit gegen dem Langhaus und 21 schuh hoch zu mauern, 2 Stockwerk,

Das erst 10 schuh und 3 schuh die Mauer dich, das andere Stockwerk 11 schuh

Hoch und 3 dich und die vier Eck mit gehalten Kwader ein jeds eckh 21 Schuh hoch, die

Steine derzu zu brechen und zu hawen, den schuh für ein ordt gerechnet dua die Viereck 21 fl. Und Malter Korn.

Im ersten Stockwerk drei kleine Fenster und ein thür nein in den thurm im langhaus 4 schuh weit und jedes 3 schuh hoch und 2 weit 10 fl.

An dem anderen stockwerkh für dobbel Fenster ein jets 7 schuh hoch ein jedes gerechnet zu 9 fl. Macht 4,36 fl.

Dachsims, der schuh für 3 batzen, zusammen 92 schuh 18 fl.6 batzen.

Mauerwerk 3 - Malter- Korn, 1 Malter Dinkel und 12 fl.

Das Beihaus zu decken mit Holzziel und Latten auszubessern 6 fl.

Zusammen 207 fl. Und 6 batzen, zehnthalb Malter Korn und 2 Malter Dinkel.“¹¹

Im Bericht des Zimmermanns Hans Hangenmüller zu Hartheim (dieser Name kam nach 1648 nicht mehr in Hardheim vor) von 1611 heißt es:¹²

¹⁰ Diözesanarchiv Würzburg Nummer fehlt.

¹¹ Protocollum Bey dem Ampt Schwamberg über chistlichen Pfarrordt schul auch Heyligenpflegern, zu welcher Verrichtung der Mittwoch verordnet. Anno humanae Salutis 1633.

¹² Diözesanarchiv Würzburg, Nummer fehlt.

„Der Helm, der auf die 2 neue Stockwerke, so die Mauerer machen solle, ist in den Sparren 60 Fuß hoch, der Thurm, wo der Helm darauf kommt, ist 22 schuh¹³ weyd in der Biehring als dass mit alten newen 110 ongefahrlangen mögte in der höh; für solche mühe und arbeit verlangt er 130 fl. Und 6 - Malter-Korn. Das Holz wird aus der Gemeinde gegeben und braucht man mehr als 100 stamm, grob schweres Holz; so erklärt vor Herrn Amtmann, Pfarrer und anderen Handwerksleuten. Im Langhaus der Kirche, welches 84 schuh in der lange hat (= 26,17 Meter), braucht man einen neuen Dachstuhl und neue Sparren und 3 neue Dachfenster, drei neue Stege, der Glockenstuhl muss auch gemacht werden. Für all diese Arbeit verlangt er 30 fl. Und 3 - Malter- Korn. Doch die Arbeiten für den Glockenstuhl ausgenommen.“

Nach diesen beiden Voranschlägen ist anzunehmen, dass man 1611 an keinen Neubau dachte. In der Kirchenrechnung von 1668/69 steht ein Ausgabeposten für Fenster, die im unteren Stock des Turmes durchgebrochen wurden. Sie werden in dem Sachverständigen Gutachten von 1859 – wenn auch mit falschen Zeitangaben – erwähnt. Auch dieser Umstand spricht dafür, dass es sich 1613-1615 um eine Reparatur und Erhöhung des Turmes handelt. Dreihundert neue Kirchen, die großen Reparaturen eingerechnet, belasten die hochfürstliche Kasse in der Zeit des Fürstbischofs Julius Echter (1573-1617). Die Finanzen befanden sich aber bei seinem Regierungsantritt in trauriger Verfassung. Hier im eigenen Haus Ordnung zu schaffen hatte er als seine wichtigste Aufgabe erkannt. „Mit der wundeste Punkt des damaligen Würzburger Staatshaushaltes waren die zerrütteten Finanzen in einer ähnlich schlimmen Lage, während des fünfzehnten sechzehnten Jahrhunderts.“¹⁴ Hatte schließlich die systematisch durchgeführte Einlösung zahlreicher Schuldtitel einen Haupttriumph der Regierung des klugen Rudolf von Scheerenberg (1466-1495) gebildet und so war es auch jetzt einer der größten Triumphe der inneren Reformtätigkeit von Julius, strenge Ordnung und wohlgefüllte Kassen anstelle der früheren ständigen Ebbe treten zu lassen. Durch eine solch umsichtige Finanzwirtschaft konnten auch jetzt wieder eine Menge älterer Schulden getilgt und für große Schöpfungen die Mittel gefunden werden.“¹⁵

Spricht nicht die Finanzlage eher für eine große Reparatur als für einen Neubau? Der gotische Baustil darf nicht als Beweis für eine Reparatur beigezogen werden. Die Zeit der Gotik war allerdings vorüber. Aber Julius hat dem Zeitgeist zuwider gebaut und ist nicht mit der Renaissance gegangen. Kühn griff er in das Mittelalter zurück, nahm die Formen der Blüte und des Verfalls und schuf einen Stil, der nur mit dem Namen „Juliusstil“ bezeichnet werden kann (Juliustürme).

Zur Inschrift noch das Folgende:

„Die Herstellung der Gedenksteine mit der Inschrift geschah jedenfalls in einer Bildhauerwerkstätte zu Würzburg,“ schreibt Heßdörfer bei der Schilderung der Bautätigkeit

¹³ 1 Fuss = 12 Zoll = 0,316081 m, der kulmische Fuß wurde oft auch „Schuh“ genannt.

¹⁴ Die Schulden des Hochstifts Würzburg waren besonders durch die Verschwendungssucht des Bischofs Johann von Brunn (1411-1440) in der Mitte des 15. Jahrhunderts so groß, dass das Domkapitel auf den verzweifelten Gedanken kam, dem damals in sehr blühendem Zustand befindlichen Deutschorden alle Besitzungen und weltlichen Rechte gegen Abtragung der Schulden und Auszahlung der jährlichen Einkünfte der Domherren zu überlassen.

Nur deshalb, weil der Deutschmeister nicht sofort auf den Vorschlag einging, gelang es Dr. Georg von Heimburg den Plan zu vereiteln. „Wenn ihr aber seid wie die Weiber, kleinstütig und verzagt, so bleibt bei eurem Vorsatz, damit die Nachwelt wisse, es haben hier Männer gelebt, die weibliche Seelen gehabt.“

¹⁵ Theodor Henner: Julius Echter von Mespelbrunn Fürstbischof von Würzburg und Herzog von Ostfranken. In: Neujahrsblätter, herausgegeben von der Gesellschaft für fränkische Geschichte, XIII, Seite 27

Die alte Hardheimer, „gotische Kirche“ aus dem Jahre 1440 und ihr Abbruch im Jahr 1881.
Aufbereitet von Helmut Berberich in den Jahren 2008 bis 2011

des Fürstbischofs Julius.¹⁶ Bei den Versen reimen sich sehr oft die Worte „neu“ und „treu“
wie in Hardheim.¹⁷ sollte nicht?

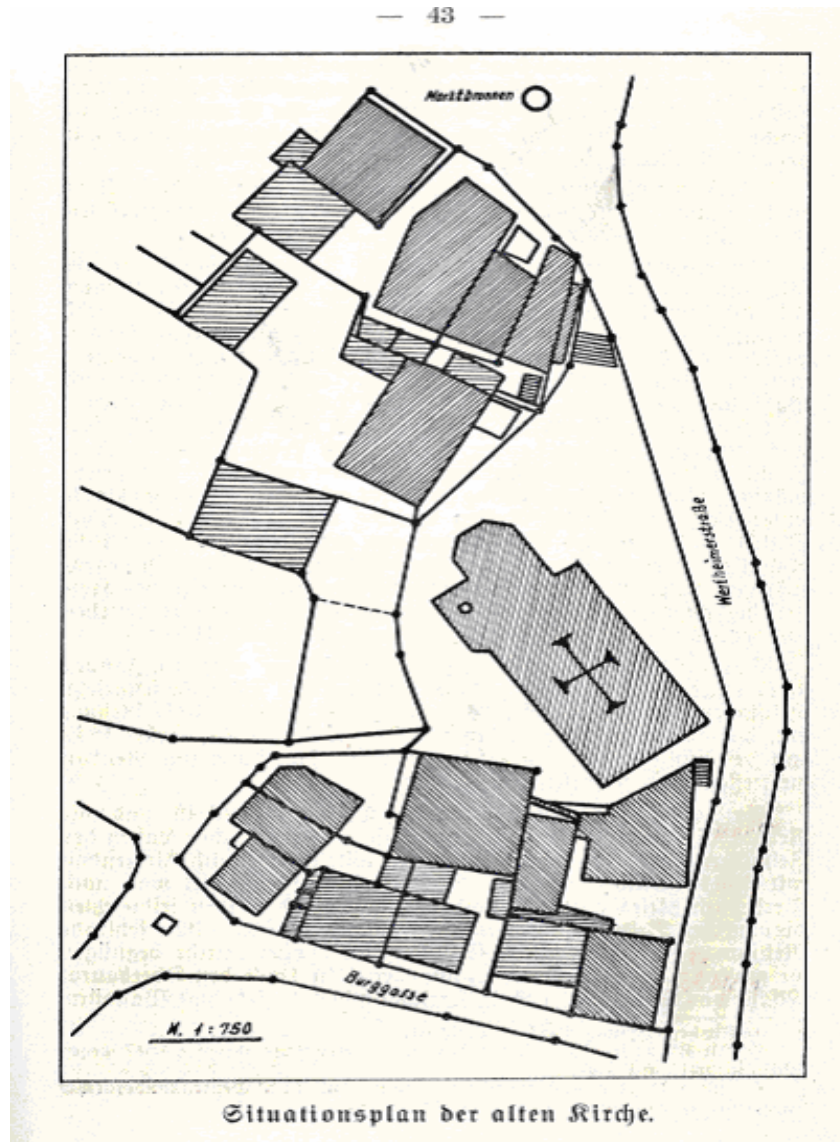


Bild Quellen: Gemeindecarchiv Hardheim.

Die Ansicht zeigt links, die genannte Treppe, Bäcker Adelman - Schweitzer, Kaufhaus Burkard und Wachszieher Barth. Im Mittelpunkt der Leinenweberbrunnen, der heute am Erfapark steht.

¹⁶ Dr. Clemens Valentin Heßdörfer: Julius Echter von Mespelbrunn Fürstbischof und Herzog von Franken (1573-1617). Festschrift 1917 Seite 144.

¹⁷ Marktheidenfeld, Proffelsheim, Trennfeld, Burggrumbach, Randersacker, Erlenbach bei Marktheidenfeld, Saal an der Saale, Hofstetten bei Gmünden, Großeißstadt, Dingolshausen, Bühler.

Die alte Hardheimer, „gotische Kirche“ aus dem Jahre 1440 und ihr Abbruch im Jahr 1881.
Aufbereitet von Helmut Berberich in den Jahren 2008 bis 2011



Hätte nicht am Ende der Dichter [*welcher?*] von dem Recht der poetischen Lizenz Gebrauch gemacht haben, dann wäre für den Neubau bis jetzt nur das Zeugnis vom 10. Oktober 1658 vorhanden.¹⁸

Es ist auch daran zu denken, dass zwischen 1615 und 1658 der dreißigjährige Krieg mit dem Massensterben in den Dörfern liegt.

Die Frage, ob Neubau oder Reparatur, soll offen bleiben. War es Reparatur, dann wurde nach einer bis jetzt nicht nachgeprüften Notiz eine „Kirche aus der Zeit 1440-1450 abgebrochen“.

Der Gedanke eines Abbruchs und Neubaus tauchte bereits 50 Jahre vor dem wirklichen Abbruch auf. Schon 1830 trug man sich mit dem Plan, eine neue Kirche zu erstellen. Dabei wurde natürlich die Frage der Baupflicht akut. Da die Verhandlungen zwischen Gemeinde und Leiningen als Zehntherrschaft zu keinem Resultat führten, kam es zum Prozess, der vor dem Großherzoglichen badischen Hofgericht Mannheim wie folgt entschieden wurde: „In Sachen der Gemeinde Hardheim mit den Weilern Steinfurt und Rüdental Kläger, gegen die fürstlich Leinische Standesherrschaft, Beklagte, Kirchenbaupflicht betreffend, wird auf gesetzmäßige Behandlung zu Recht erkannt, dass die Beklagte unter Verfällung in die Kosten schuldig mit verbunden sei, zwei Drittel zu den Kosten der in Hardheim neu zu erbauenden Kirche einschließlich des Turmes beizutragen. Dessen zur Urkund ist gegenwärtiger Urteilsbrief nach Verordnung des großherzoglichen Hofgerichts ausgefertigt und mit dem größeren Gerichtssiegel versehen worden. So geschehen Mannheim, den 17 Januar 1834.“¹⁹ Durch Entscheidung großherzoglicher Regierung vom 15. Januar 1847 wurde der Neubau beschlossen und auf das Frühjahr festgesetzt. Leiningen legte gegen diesen Beschluss am 22. Februar 1847 Widerspruch ein, der aber vom Ministerium des Innern am 03. September 1847 mit der Auflage, dass innerhalb von 4 Wochen Einleitung zum Neubau zu treffen sei, verworfen wurde.²⁰

Es kamen die politisch unruhigen Jahre 1848/49 und die Zehntablösung. Dabei mussten auch die privatrechtlichen Lasten des Zehntherren geregelt werden. Leiningen löst sie bezüglich des Kirchenbaus mit 20.441 Gulden ab. Da die Gemeinde verpflichtet war, nach Verbrauch dieses Kapitals und des auf 2.569 Gulden festgesetzten disponiblen Beitrags aus dem Kirchenfond die zum Bau fehlende Restsumme zu zahlen, scheint sie sich mit der alten Kirche begnügen zu wollen. Zu ihrer Untersuchung berief sie 1859 den Oberbaurat Fischer von Karlsruhe.²¹

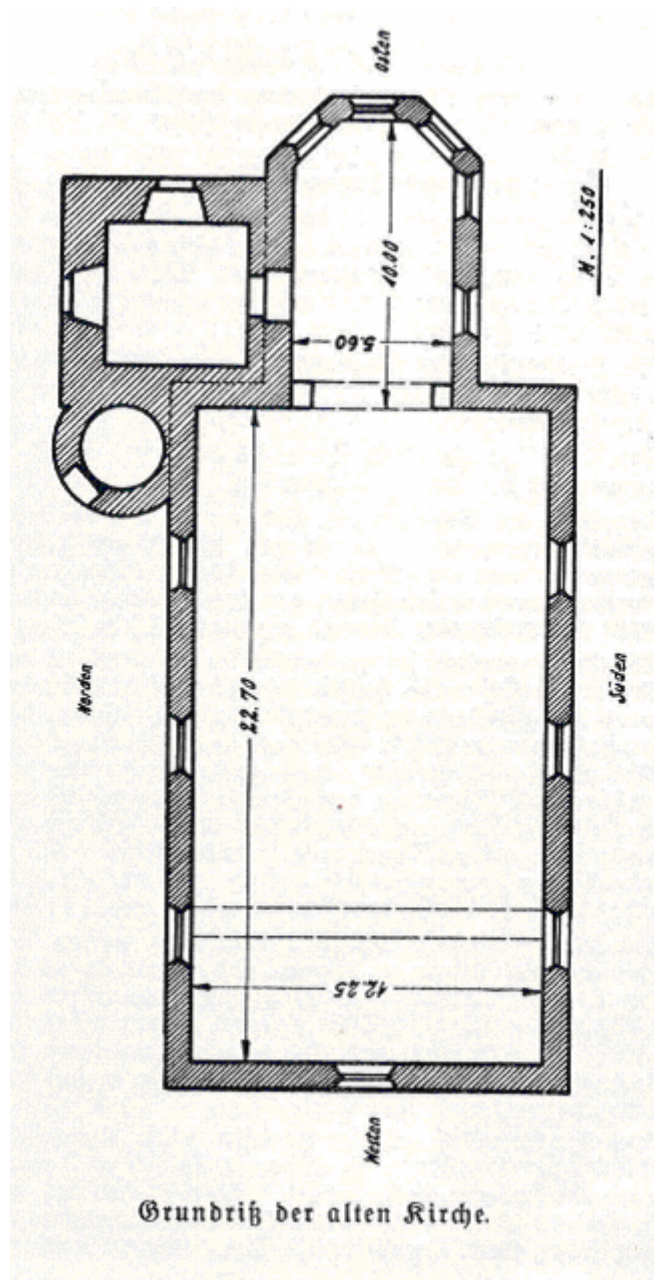
¹⁸ Siehe auch den Bericht von Amtmann Löhr von 1618

¹⁹ Kirchenrechnung 1836/37 Seite 61.

²⁰ Die Kirche ist 1842 mit 11.000 fl. in der Brandversicherung, 1847 wegen Minderwert mit 6.850 fl.

²¹ Alle folgenden amtlichen Schriftstücke sind dem Generallandesarchiv Karlsruhe entnommen (Nummer)

Die alte Hardheimer, „gotische Kirche“ aus dem Jahre 1440 und ihr Abbruch im Jahr 1881.
Aufbereitet von Helmut Berberich in den Jahren 2008 bis 2011



Oberbaurat Fischer schrieb an das großherzogliche Bezirksamt Walldürn.

Den baulichen Zustand der Kirche Hardheim betreffend.

Veranlasst durch eine Aufforderung des Gemeinderats von Hardheim vom 13. vorigen Monats, besichtige ich die dortige Kirche am 29.

Der Befund bei diesem Augenschein war:

Die Umfassungsmauern des Chores haben an mehreren Stellen starke Risse und es sind auch in den Laibungen der Fenster desselben Trennungen des Verbandes in der Mitte des Gebäudes bemerkbar. Das Gebäude ist stark gewichen und wurde nachträglich schon mit Eisen gebunden.

Am Langhaus, dessen Mauerwerk in etwas besserem Zustand ist, trennt sich der Giebel, der sich etwas gegen außen neigt, von den Seitenmauern.

Der Turm hat gleichfalls starke Sprünge und es ist besser Mauerwerk an den unteren Stockwerken stark ausgebraucht.

Die Risse am Gemäuer des Chores und das Weichen des Gewölbes über demselben rühren von zu geringer Stärke der Widerlager und von mangelhaftem Verbund des Mauerwerks her, jene an den Ecken des Langhauses von einer Senkung des Giebels, der nicht mit genügender Sorgfalt gegründet scheint.

Am Turm wurden im verflorenen Jahrhundert im unteren Stockwerk länglich runde Fenster ausgebrochen²² und dadurch der Verband des Gemäuers in einer Weise gestört, dass sich dasselbe spaltete und unter der Last des Aufbaues nach außen bog. Da noch überdies Mauersteine nicht gehörig gerichtet und verbunden und der angewendete Mörtel nur von geringer Bindkraft ist, so kann durch die Bestärkung des Mauerwerks mittels Pfeiler dem Gebäude keine größere Dauer mehr gesichert werden.

Mit unverhältnismäßigem Aufwand würde man dadurch nur ein Flickwerk erhalten, das bald durch einen Neubau ersetzt werden müsste.

Ich halte es deshalb nicht für ratsam, noch größere Verwendungen auf diese Kirche zu machen und glaube?, dass um jedes weitere Weichen des Gemäuers sogleich wahrnehmen zu können, die Risse an demselben sorgfältig zugeputzt werden sollten.

Wenn sich dieselben wieder öffnen und rasch stark zunehmen, so wird es dann nicht mehr zu umgehen sein, die Kirche zu sprießen und abzutragen.

Das der Gemeinde gehörige Speichergebäude eignet sich nicht zur Einrichtung einer Kirche. Es würde nur ein Teil der Fundamente und der Stockmauern hierbei benützt werden können und auch an diesen Teilen noch bedeutende Veränderungen vorgenommen werden müssen, sodass wenn der Wert dieses Speicherbaues in seinem damaligen Zustande in Betracht gezogen wird, weder eine Ersparnis erzielt noch den Ansprüchen, welche an eine neu eingerichtete Kirche gemacht werden können und müssen, durch eine derartige Einrichtung genügt werden wird.

Karlsruhe, den 23. Mai 1858.

Fischer.

²² H.B. Schon beim Kostenvoranschlag im Jahr 1611 war die Rede von den 3 Fenstern; im ersten Stockwerk drei kleine Fenster und ein thür nein in den thurm im langhaus 4 schuh weit und jedes 3 schuh hoch und 2 weit 10 fl. Wahrscheinlich wurde schon damals gepfuscht?

Die Angelegenheit ruhte 20 Jahre; wer den Stein wieder ins Rollen brachte, lässt sich aus den eingesehenen Akten nicht entnehmen.

Am 29 Januar 1879 fand durch die Bezirksbauinspektion in Wertheim in Gegenwart des Gemeinderates eine Untersuchung des Baues statt. Der Bericht des Bauinspektors Haufe vom 06. Februar an das Bezirksamt Wertheim sagt, dass die dargestellten mangelhaften Stellen allerdings sehr auffallend aussehen, jedoch keinen Hauptteilen angehören und keine begründeten Besorgnisse erregen können.

Dieselben rühren teils vom Neubau, teils von nachlässig ausgeführten Durchbrüchen für Zifferblätter, teils auch vom Einfluss der Witterung her. Hauffe schreibt weiter, dass er die Mängel, die im Gutachten von 1859 angegeben sind, bestätigen muss, dass aber die zugeputzten Risse sich in keiner Weise geöffnet, oder dass die Ausbuchtungen zugenommen haben.

Es ist daher erwiesen, dass sich der Bau in dem Zustand wie vor 20 Jahren befindet. Haufe glaubt aber doch, schließlich auch um die Verantwortung nicht allein zu tragen, die Hardheimer Bürger auf die Mängel aufmerksam machen müssen.

„Wir nehmen zwar an, dass die beschriebenen Mängel und der richtige Sachverhalt in Hardheim schon längst allgemein bekannt sind, wegen vollkommener Sicherheit beantragen wir jedoch, dass dieses Gutachten oder ein Auszug aus demselben im Rathaus in Hardheim ausgesetzt und daselbst eine Aufforderung an die Bewohner zur Einsichtnahme und jederzeitiger Anzeige neu auftretender Mängel an der Pfarrkirche veröffentlicht werde.“

Im Jahr 1879 wurde Hardheim von dem Bezirksamt Wertheim getrennt und Buchen zugeteilt.

Dem Bezirksamt Buchen lag anscheinend das neue Kind Hardheim ganz besonders am Herzen, es verlangte eine neue Untersuchung, die durch Frank und den erzbischöflichen Architekten Groß von Mosbach unter Zuziehung des Zimmermeisters Friedrich Eirich von Hardheim am 19. und 17. November 1880 vorgenommen wurde.

Die Entscheidung fiel. Frank erklärte vor dem versammeltem Gemeinderat und Pfarrer laut Protokoll „es wird die Bezirksbauinspektion Wertheim bei großherzoglichem Bezirksamt Buchen beantragt, dass sobald als möglich die Kirche verlassen wird, demgemäß in möglicher Bälde die dann nötige Kirche eingerichtet werde und der Abtrag der alten Kirche erfolgte.“²³

²³ H.B. : Der spätere Erzbischof Nörber aus Waldstetten war nach Prailes und Vikar Albert Pfender, Pfarrverweser in Hardheim. Nörber begann im Jahr 1888 mit Sammlungen für den Kirchenneubau.

Der Gemeinderat unterschrieb das Protokoll nicht; es muss also hier schon zu Meinungsverschiedenheiten gekommen sein.
Frank beantragte mit Schreiben vom 19. November beim Bezirksamt Buchen.

1. dass die Abhaltung des Gottesdienstes in der Kirche untersagt und der Besuch allen Personen mit Ausnahme, der nach amtlicher Anordnung etwa darin mit Arbeiten beauftragten und besonders zu instruirenden Handwerkern untersagt werde.
2. dass die nächste Umgebung der Kirche gegen den Zutritt von Personen abgesperrt werde, sodass auf der Chorseite (Ost) längs des Pfarrhauses und der oberen Seite (Nord) längs des Pfarrgartens ein noch dem Verkehr daselbst genügender Weg etwa 2 Meter breit verbleibe, an der Südseite das Straßengeländer den Abschluss bilde und an der Westseite bei dem gefährlichen Giebel kein Verkehr mehr gestattet wird.
 - 2 a. dazu wird nötig, dass zu dem hinteren der beiden Wohnhäuser auf der Westseite die von vorn (Straße) aufführende Eingangstreppe entfernt und wenn das Haus noch einen hinteren Eingang hat, diese fordere Tür ganz gesperrt werde, andernfalls der Treppenaufgang von der oberen (hinteren) Kirchseite her gerichtet werde.
Diese Maßregel würde ohnehin beim Abbruch der Kirche notwendig.²⁴
 - 2 b., wenn auch überhaupt die Schließung und Absperrung der Kirche öffentlich bekannt wird, so ersuchen wir, noch namentlich die Bewohner der beiden Häuser an der Giebelseite darauf aufmerksam zu machen, dass die Giebelmauer auch diese Häuser gefährdet, dass diese jedenfalls während des Abbruchs zu räumen sind.
3. wir beantragen ferner, dass die Kirche dann sobald als möglich abgebrochen werde; schon zu der vorausgehenden Räumung sind außer den bis jetzt am Dachwerk geschehen noch mehr vorherige Sicherung notwendig, damit der Abbruch ohne Gefahr geschehen kann, wenn auch Näheres erst eingehend am Platze angeordnet werden kann, so führen wir hier schon an, dass die teilweise gespaltenen Chormauern durch außen anzulegende gespießte Ständer und innen anzuspannende Hölzer zu sichern sind, ehe das Gewölbe abgebrochen und erst dann das Dachwerk entfernt wird, dass die Decke des Langhauses erst vom Kirchenboden aus unterstützt und die Spitze der Giebelmauer vor Ablegung des Dachwerkes zu entfernen sein wird und dass der Turm, wenn sich keine obere Verankerung vorfindet, wohl mit Zangen umfasst werden muss, ehe das Holzwerk des Helmes entfernt werden kann.

*War Nörber der Betreiber dieses Neubau an der alten Stelle.
Pfarrer Prailes war für einen Neubau an anderer Stelle, aber auch für den Erhalt der Kirche.*

²⁴ Es handelt sich hier um das dem Kaufmann Julius Bauer gehörige Haus auf dem Kirchenplatz und um die Treppe, die entsprechend der Treppe bei Bäckermeister Adelman bei Kaufmann Bauer von der Straße auf den Kirchenplatz führte und leider nach dem Bau der jetzigen Kirche abgerissen wurde.
PS. H.B.: Die ganze Entscheidung ist nicht nachvollziehbar, da die Gutachter zu solchen unterschiedlichen Ergebnissen kamen. Es scheint so, als wollte man mit aller Gewalt dieses gotische Bauwerk aus dem 15. Jahrhundert in Hardheim vernichten. (In Buchen wäre dies nicht möglich gewesen).

Wenn Sie (Bezirksamt) etwa den vor auszusehenden Bitten der Gemeinde entsprechend einen besonderen Schlussgottesdienst gestatten wollen, so bemerken wir hierzu, dass ein Anzeichen schon beginnenden Einbruchs bis zum 17. dieses Monats nicht zu sehen war, dass aber in diesem Fall durch den Gemeindevorstand mit dem Zimmermeister vorher genau nachzusehen wäre, ob nirgends ein neues Anzeichen etwa neu losgebrochener Verputzstelle zu sehen ist und dass jedenfalls zu beachten (vielleicht von der dort stationierten Gendarmerie zu überwachen) wäre, dass bei einem solchen letzten Besuch namentlich die Empore nicht überfüllt werde, sondern nur die Sitzplätze zu benützen, das Stehen und Drängen auf denselben zu vermeiden wäre.

Da wir annehmen müssen, dass bei dem Widerstreben der Gemeinde noch andere Gutachten erhoben werden wollen, erlauben wir uns, eine Skizze des Gebäudes ohne Maße mit einer Detaillierung der bemerkten Mängel anzuschließen, nach welcher vielleicht eine Beurteilung der Sachlage ohne Besichtigung des Baues möglich ist.

Unter Anschluss Ihrer Akten erlauben wir uns darauf hinzuweisen, dass die Einholung solcher Gutachten zweckdienlich Abschrift der früheren Gutachten diesseitiger Stelle von großherzoglicher Baudirektion vom 10. April, bzw. 23. Mai 1859 angehängt würden, sowie dass bei unseren Akten das Gutachten der großherzoglichen Baudirektion nicht vorhanden ist, sondern wohl die bei Ihren Akten nebst dem Original befindliche Abschrift hierher gehen dürfte; wir ersuchen um gefällige Ausfolgung derselben.

Am 19. November wurde Bürgermeister Alois Barth in Buchen vorstellig, protestierte gegen eine Schließung der Kirche im Namen der Gemeinde und verlangte eine nochmalige Untersuchung durch die Oberbaubehörde Karlsruhe. Bei dieser Besprechung hatten weder das Bezirksamt noch Bürgermeister Barth von dem Wertheimer Bericht Kenntnis. Es war zeitlich unmöglich. Buchen konnte sich der Einholung eines Obergutachtens nicht widersetzen.

Der schriftliche Protest des Gemeinderates und Stiftungskommission, datiert vom 20. November, lautet:

„Nach den bis jetzt stattgefundenen Gutachten und Verhandlungen hat es viel Wahrscheinlichkeit für sich, dass unsere Kirche in der allernächsten Zeit auf polizeiliche Anordnung geschlossen werden könnte, wogegen wir im Sinne und namens der ganzen Pfarrgemeinde Verwahrung einlegen müssen.

Wir stellen daher an großherzogliches Bezirksamt das dringende Ersuchen: Wohl deshalb wolle höheren Orts erwirken, dass unsere Kirche, sobald es irgend möglich ist einer nochmaligen Besichtigung durch großherzogliche Oberbaubehörde unterzogen werden möge.“

Am 20 November, es war ein Samstag, traf morgens der Bericht in Buchen ein. Die Sache hatte anscheinend riesige, um nicht zu sagen lächerliche Eile. Am gleichen Tag vormittags 10 Uhr – so steht es am Kopf des Schriftstücks – war man im Amtshause schon wieder um „die Kirche in Hardheim deren baulichen Zustand betreffend“ besorgt.

Aus dem Schriftstück:

„Der Gemeinderat erhält angebotene Abschrift zur Nachricht und mit folgender Anordnung, für deren sofortigen pünktlichen Vollzug des Gemeinderats insbesondere aber der Bürgermeister verantwortlich gemacht wird:

Absatz 1.

Die Abhaltung des Gottesdienstes in der dortigen Kirche wird hiermit von heute an bis auf weiteres untersagt.“

Absatz 2 behandelt den Zutritt zur Kirche und deckt sich mit Punkt 1 von Frank. Absatz 3 wie Punkt 2 bei Frank, Absatz 4 und 5 wie 2a und 2b bei Frank. Des Weiteren folgt, dass diese Anordnung in ortsüblicher Weise in Hardheim und sämtlichen Filialen bekannt zu machen ist. Zudem ist sie „an der Kirchentüre und in der Umgebung der Kirche an geeigneten, leicht sichtlichen Orte, nötigenfalls an besonders aufzustellenden Warntafeln zu befestigen und ist für die Erhaltung der Anschläge Sorge zu tragen.“

„In einem von sämtlichen Gemeinderäten unterzeichneten Berichte ist der Empfang gegenwärtiger Verfügung und der sofortige vollständige Vollzug der getroffenen Anordnungen spätestens im Laufe des morgigen Tages, nötigenfalls mittels eines Extraboten hierher anzuzeigen.“

Samstag Mittag 3.00 Uhr muss das Schreiben in Hardheim bekannt gewesen sein. Denn bereits 6 ¼ Uhr abends wurden der Bürgermeister, der Architekt Groß und der Gemeinderat Gustav Eirich bei der Bauinspektion Wertheim vorstellig und beantragten, dass das Läuten freigegeben und der Sonntagsgottesdienst gestattet wird. Es wurde das Läuten mit einer Glocke in Aussicht gestellt mit dem Beifügen, dass nur ein Mann den Turm betreten darf und dass bald für eine Glocke an einem geeigneten Ort, zum Beispiel auf dem hochgelegenen Speicher, (Zentscheune) gesorgt wird.

Die Bauinspektion konnte natürlich den Beschluss des Bezirksamtes nicht umstoßen. Die Hardheimer baten, daselbst telegrafisch zu benachrichtigen, dass sie hier sind und Sonntagsgottesdienst und Freigabe der Glocken verlangten.

Nach längerem Drängen bequemte sich Frank zur Absendung folgenden Telegramms:
„Gemeinderat Hardheim hier; Geläute kann wegen Ordnung freigegeben werden. Gottesdienst unter geschriebenen Bedingung.“²⁵

8 ½ Uhr traf die Antwort an Frank ein.

„Gottesdienst wird nur gestattet, wenn Sie uns mitteilen, dass Besuchen der Kirche unbedingt gefahrlos. Gemeinderat zu verständigen, dass vorerst bei der amtlichen Verfügung verbleibt.“

²⁵ H.B. Welch eine Ironie der Verwaltung, die sich auf Hardheim eingeschossen hat.

Da Frank diese Zusicherung nicht gab, blieb es bei der Schließung der Kirche. Das Läuten wurde am 22 November unter den angegebenen Bedingungen von Buchen erlaubt, ja sogar noch mehr. Das Bezirksamt gestattete, „dass der mit dem Läuten betraute Mann bei Gelegenheit des Läutens auch die Kirchenglocke aufziehen richte.“ Dass eine Anfrage nach Wertheim erging, ob der Turm die Erschütterung durch den Pendelschlag der Uhr aushält, scheint nicht zu stimmen; aus den Akten ist wenigstens nichts zu entnehmen.

Samstagabends wurde die Schließung der Kirche mit der Ortsschelle bekannt gegeben, Geistliche mussten aus dem Beichtstuhl und mit den Kirchenbesuchern das Gotteshaus verlassen.

Wenige, wahrscheinlich nur Kinder und Frauen, werden dem letzten Gottesdienst, der Salveandacht,²⁶ beigewohnt haben. Zum letzten Mal verkündeten Kinderstimmen das Lob Mariens und schickten ihren Gruß der Gottesmutter: „Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnaden“, zum letzten Mal stieg die Bitte zu ihr empor:

„O himmlische Frau Königin, du aller Welten Herrscherin, du Herzogin der Franken bist, / Das Herzogtum dein eigen ist. Darum o Maria, deine Hand / Halt über uns im Frankenland.“

Am folgenden Tage, Sonntag 21. November, fand der Gottesdienst in der Josephskapelle statt. Am 19. Dezember fand durch Oberbaurat Lang und Hibling unter Zuziehung des Bauinspektors Frank die von der Gemeinde verlangte Untersuchung der Kirche statt. Das Ergebnis war dasselbe. Ein Kulturdenkmal und Wahrzeichen des Ortes musste verschwinden. Die Oberbaubehörde war sich des Verlustes bewusst und hielt es deshalb für angebracht, „vor Abbruch dieses Interessanten Alten (Gotischen) Bauwerks eine photographische Aufnahme von der Südseite als bleibende Erinnerung zu veranlassen, ebenso, dass die alten besseren Bauteile, wie Portale, Fenstermaßwerk beim Abbruch tunlichst geschont werden.“

Zwei Lichtbilder sind vorhanden: die Kirche selbst und der Hochaltar.

In dem strengen Winter 1880/81 war natürlich nicht an einen Abbruch zu denken. Die ganze erste Hälfte 1881 verging sogar noch mit Verhandlungen.

²⁶ Gestiftet 1438 von Ritter Reinhard V. von Hartheim und seiner Ehefrau, Gutta von Riedern.

Am 28 Juni im Jahr 1881 wurde durch das erzbischöfliche Bauamt Mosbach mit dem Heidelberger Bauunternehmer Strauß der Vertrag über den Abbruch geschlossen.

Pfarrer Albert Jakob Prailes, (1864 – 1881)²⁷ hat den ganzen Verlauf der Arbeiten niedergeschrieben. Seine Aufzeichnungen dienen für das Folgende als Unterlage. Über den 29. Juni, Peter und Paul, schreibt er:

„Am Feste Peter und Paul nachmittags um 4 Uhr regnete es fürchterlich; ein starkes Gewitter schien am Himmel zu stehen, aber es donnerte nicht.“

Auf einmal sah Prailes von seinem Arbeitszimmer aus, welches ganz nahe am Chor der Kirche liegt, in das Chorfenster der Kirche. Da sah er einen Funken, gleich darauf einen großen Büschel Feuer, ganz in der Nähe des Chorfensters und hörte dann alsbald einen Knall, der einem schweren Kanonenschuss glich. Seine erster Gedanke war, es möchte jemand Pulver in die Kirche gelegt haben, um die Kirche in die Luft zu sprengen. Da aber auf diesen Knall keine Explosion erfolgte, so konnten dies nur Blitz und Donner sein. So war es auch. Der Blitz hatte in der Kirche hart neben dem Hochaltar an der Laibung eines der Chorfenster eingeschlagen, ohne jedoch zu schaden, ohne nur das betreffende Fenster zu zertrümmern. Der Blitz hatte durch elektrische Beleuchtung, der Donner durch gewaltigen Knall den Abbruch der Kirche gleichsam feierlich, aber auf fürchterliche Weise angekündigt.

Am 30 Juni 1881 wurde mit dem Abnehmen der Ziegel und Schiefer begonnen.

Die Ziegel waren sehr alt, sehr groß und zum größten Teil gut. Der Unternehmer verkaufte sie für 500 Mark. Der Schiefer ging gegen Abnahme in das Eigentum des Schieferdeckers über. Diese Arbeiten waren am 05. Juli beendet. Das Kirchendach war am 11. Juli abgetragen. An demselben Tag wurde noch das Kreuz vom Turm genommen. Über diese Abnahme schreibt Pfarrer Prailes:

„Am 11 Juli nachmittags 2 Uhr bei sehr schöner aber heißer Witterung begleitet von Blicken von mehr als 2000 Augen, bestieg Wilhelm Krämer, Schieferdecker von Heidelberg, den seinem Gerippe dastehenden prachtvoll aussehenden Turm, setzte sich frei auf den Knopf des Kreuzes und begann das Kreuz aus dem Knopf mit Hilfe eines an dem Standbaum angebrachten Flaschenzuges zu heben, was aber, weil der Fuß des Kreuzes ziemlich lang und der Standbaum nicht hoch genug über das Kreuz hinausragte, anfangs nicht und erst dann gelang, nachdem der Standbaum ungefähr einen Fuß höher hinaufgerichtet war. Hierzu war eine Zeit nötig von ungefähr 1,5 Stunden. Solange saß der Schieferdecker auf dem Knopf und arbeitete an der herausnahme des Kreuzes. Angstvoll betend für das gute Gelingen des Werkes schaute die Volksmenge dem Schieferdecker zu und erst als das Kreuz sicher gehoben und der Schieferdecker seinen Platz auf dem Knopf verließ, atmeten die Zuschauer freier auf und dankten Gott für Abwendung jeden Unfalls.“

Nachdem nun das Kreuz vom Turm heruntergelassen war, bestieg der Schieferdecker zum zweiten Mal die Spitze des Turmes, setzte sich abermals ganz frei, ohne an den Standbaum angebunden zu sein, auf den Knopf, machte mit dem Hammer die obere Öffnung des

²⁷ PS. H.B.; Rapp, Die Pfarrer von Hardheim: Prailes ist am 24. März 1826 in Tauberbischofsheim geboren, wird am 10. 08. 1853 zum Priester geweiht und am 09. August 1864 als Pfarrer von Hardheim investiert. Er war vorher in Rohrbach am Gießhübel. Zuerst Vikar in Mannheim und Rothenfels, 1853 Verweser in Oberöwisheim, 1856 in Johlingen, 1862-1864 in Rohrbach. Verschiedene Umstände veranlassen Pfarrer Prailes, auf seine Pfarrei zu verzichten; er geht am 01. 12. 1881 nach Richen. 1889 nimmt er Erholungsurlaub in seiner Heimatstadt Tauberbischofsheim und stirbt daselbst am 30. 07. 1889, an demselben Tage, an welchem der nächste definitive Pfarrer, geistlicher Rat Stephan, in Hardheim seinen Einzug hält. Margarethe, die Schwester von Pfarrer Prailes, war mit Adolf Bermayer aus Hardheim verheiratet. Das Ehepaar hatte keine Kinder. Mit Albert Prailes ist der Name vollkommen ausgestorben.

Knopfes etwas größer, ließ das Flaschenzugsail, woran ein Stück Holz gebunden war, damit das Sail nicht mehr herauschlüpfen konnte, in die obere Öffnung des Knopfes hinein, stieg dann mittels des Standbaums wieder vom Knopf herunter und stellte sich dann auf seinen unterhalb des Knopfes angebrachten Schieferdeckerstuhl, hob den Knopf aus der Helmstange heraus, zog das Sail durch die untere Öffnung des Knopfes heraus und ließ es dann mit dem Flaschenzug in Verbindung bringen. Beim Heben des Knopfes fiel eine bleierne Kapsel und eine Flintenkugel, die ganz zerquetscht war, in die Hand.

Auch bei diesen Arbeiten fürchteten die Zuschauer für das Leben des Schieferdeckers, gingen aber dann, nachdem der Knopf vollends gut zur Erde gebracht war, mit Freuden und ruhigen Herzens nach Hause.

Die Kapsel wurde im Pfarrhaus durch Spenglermeister Joesph Popp geöffnet. Es fanden sich darin drei Urkunden.

„Die Erste ist geschrieben von Pfarrer Johann Adam Gassenfart undt lautet:

Im Jahr 1730 den 08. August ist dieser Thurm repariert und Kreuz und Knopf renoviert wieder aufgesetzt worden. Unter preißwürdigster Regierung Clemens XII römischen Papst, Caroli dess VI römischen Keyzers, Francisci Ludovici Churfürsten zu Mainz undt Teutschmeisters, Rudolphi Francisci Erwini Churfürsten zu Trier aus der hohen Familie von Schönborn, Theodori Churfürst zu Chöln, Herzog von Beyern, Croli VI. König undt Churfürsten in Bayern, Friderici Augusti Churfürsten in Sachsen undt König in Polen, Friderici Wilhelmi Churfürsten in Brandenburg undt König in Preußen, Hugonis Francisci zu Pfalz und Herzog zu Neuburg, Georgi Friderici Churfürsten von Hannover undt König in Engelandt, Friederici Karoli Bischofen zu Würzburg undt Herzogen zu Franken aus der Familie Schönborn, Adami Ernesti Halbritter von Rittersburg Würtz. Amtmann zu Hartheimb undt Scheinberg, Johannis Adam Gassenfart, Pfarrer in Hardheim, Jois Antonii Kleim, cooperatoris (Kaplan), Jois Georgii Bayer facellani, Joannis Leonardi Decker, Schultheisen undt Johann Müller, dan Andres Stetzelmann, beede Bürgermeister dahier.²⁸

Der Preiß der Früchte war:

8 Kopfstück das Malter Korn, 5 Kopfstück ein Malter Dinkel, 4 ½ Kopfstück ein Malter Haber, ein Eymerver 12 batz rheinisch.

Gott Erhalt dass Ganze Land also fort in gutem Standt.“

Von einer anderen Hand geschrieben heißt es noch zum Schluss:

„Gelobt sei Jesus Christus! Dieses Kreutz hat aufrichten helfen:

Herr Johann Barth Zimmermann auch deß Gerichts, dann Johann Daniel Beermayer, ist durch Meister Braun und dessen Sohn (vermutlich aus Altheim) gefertigt worden, auch Paullus Biber Schieferdecker, der Wirt ist, Martin Burkart Grüner Baumwirt (Posthalterstelle) in Hardheim.²⁹

Die zweite Urkunde liegt nicht mehr im Wortlaut vor, sondern ist nur noch inhaltlich bekannt. Sie war von Rektor und Gerichtsschreiber Lorenz Hallbauer geschrieben, datiert 24. Oktober 1816.³⁰

²⁸ Rapp, Die Pfarrer von Hardheim, S. 32: Johann Adam Gassenfart 1723 – 1730: Er stammt von Würzburg und ist vorher Pfarrer in Schweinberg. Im Jahr 1730 wird der Kirchturm repariert. Die Urkunde, die er mit Datum 08. 08. 1730 in den Knopf des Turmkreuzes legte, ist im Heft 2, Seite 53 abgedruckt. Gassenfart stirbt in Hardheim am 04. 02. 1731 im Alter von 61 Jahren.

²⁹ Aus Offenau hergezogen, ∞ mit Anna Elisabetha Beck aus Hardheim.

³⁰ Lorenz Alois /Halbauer/, Schulrektor, Gerichtsschreiber in Hardheim, war 5- mal verheiratet und

Darnach wurde der Trum repariert und eine Wetterfahne durch den Schieferdecker Jakob Stilb auf das Kreuz gesetzt.

Die Fruchtpreise waren: 1 Malter Korn 17 fl., 1 Malter Dinkel 10 fl., 1 Malter Haber 8 fl. Der Eimer Wein von 1811 kostete 40 fl., von 1812 etwas weniger. Weiter ist vermerkt, dass es 1813, 1814, 1815, 1816 keinen Wein gegeben hat (Hungerjahre bis 1818).

Die dritte Urkunde ist von Rektor und Ratschreiber Lorenz Martin geschrieben und lautet: „Wegen beschädigter Holzwerke wurde dieser Turm zum dritten Mal ausgebessert; dabey wurde der sonst 100 Fuß (31 Meter) hohe Thurm um 20 Schuh (ca 6 Meter) abgenommen und heute neu angestrichen, durch den Schieferdecker Adam Neckermann von Distelhausen Kreuz und Knopf aufgesetzt.

Besondere Merkwürdigkeiten:

Der Ort Hardheim steht gegenwärtig unter der Regierung des von seinem Volke allgemein beliebten Großherzogs Leopold von Baden.

Das badische Land ist damals in 4 Kreise eingeteilt:

1. den Seekreis, 2. den oberen, 3. den mittleren, 4. den Rheinkreis, und diese wieder in 80 Ober- und Unterämter. Hardheim gehörte zu dem Unterrheinkreis, dessen Sitz zu Mannheim, dem Bezirksamt Walldürn, welchem die Beamten Ries und Rinker vorstehen. Die geistlichen Ortsvorstände sind Herr Pfarrer Erbacher,³¹ gebürtig von hier, dem der Ort die Foundation des Dermalen in 1.800 fl. bestehenden Erbachschen Lokalarmsfonds zu verdanken hat.

Die weltlichen Vorstände sind:

Joseph Michel Gärtner, Bürgermeister; Johann Georg Müller, Rentmeister; Alois Henn, Joseph Eiermann, Franz Bödighheimer, Thomas Leiblein, Gemeinderäte; Lorenz Martin, Ratschreiber.

Rücksichtlich der Witterung und Ernte.

Das Frühjahr war außergewöhnlich durch anhaltende Ostwinde trocken, der Sommer durchaus trocken, mitunter sehr heiße Tage, dessen ungeachtet die Trauben nicht zur Zeitigung kommen werden. Dies Tröckene kam aber unserm Fruchtflur im Sauerflur gut zustatten (Dreifelderwirtschaft). Eine reiche Ernte, Winter und Sommerfrüchte, segnete den Schweiß des Landmanns, daher das Malter Korn badisches Maß, welches vor der Ernte 12 fl. Galt, jetzt 7 fl., das Malter Dinkel, welches vor der Ernte 8 fl. Galt, jetzt 5 fl., das Malter Haber, welches vor der Ernte 5 fl. Galt, jetzt 3 fl. kostet.

Der Wein von geringer Güte kostet der Schoppen 4 kr. Und der Eimer 16 fl.

In dem Futter für das Rindvieh ist wegen anhaltender Dürre großer Mangel, sodass mancher Landwirt Vieh abschaffen muss, weil der Zentner Heu jetzt schon 2 fl. 42 gilt.

Merkwürdig ist die so gefährliche seit einem Jahr wüthende pestartige Krankheit (Darmgrippe), die asiatische Cholera genannt, die unter heftigen Schmerzen tausende von Menschen in den größeren Städten Europas das Leben raubte. Dank dem Himmel, dass unser

hatte 17 Kinder.

³¹ S. 38.a Josef Valentin Erbacher 1816 - 1834: Er ist Hardheimer und am 25. 01. 1759 als Sohn des Franz Josef Erbacher und der Maria Magdalena Künzig geboren. (Er ist vorher Kaplan oder Pfarrer von Waldstetten gewesen?)

1785 wird er zum Priester geweiht. Zwei Brüder widmen sich ebenso dem geistlichen Stande. Valentin Erbacher und drei Geschwister haben sich 1823 mit dem Lokalarmsfonds ein Denkmal gesetzt, das 100 Jahre später durch die Inflation zusammenfällt.

H.B.: Der Grabstein von Valentin steht noch am Friedhofseingang.

Die alte Hardheimer, „gotische Kirche“ aus dem Jahre 1440 und ihr Abbruch im Jahr 1881.
Aufbereitet von Helmut Berberich in den Jahren 2008 bis 2011

von allen Seiten von ihr bedrohtes Land bis daher verschont blieb. Wird Gott unser öffentliches Gebet erhören und uns diese bedrohte Strafe abwenden? Wir sind seine Kinder.

Wegen der auf den 17. September dieses Jahres in unserer Kirche bestimmte Ertheilung der heiligen Firmung haben fromme Gutthäter, jedoch ohne Nachteil für sie, die unscheinbare, ganz von Staub und Spinnweben entstellte Kirche auf ihre Kosten ausweisen und verschönern lassen, weil wegen dem zwischen dem Ort Hardheim und dem Standes- und Zehntherrn Fürsten von Leiningen entstandenen Rechtsstreit über die Baupflicht keine weitere Reparatur aus öffentlichen Kassen gestattet wurde.

Hardheim den 25. September 1882, L Martin, Ratschreiber.

Innerhalb von 3 Wochen war die Kirche bis auf 2 Meter Höhe abgetragen, ohne dass das kleinste Unglück geschah. Am letzten Tag gingen die Arbeiter von der Arbeitsstätte aus gemeinsam in die Notkirche, um Gott für seinen Schutz zu danken. Ihren Namen sind: Franz Karl Erbacher, Wendelin Käflein, Karl Uehlein, Johann Schweitzer, Josef Ballweg, Karl Geiger, Ferdinand Müller, Karl Hollerbach, Adolf Bermayer, Joseph Eisenhauer, Anton Horn, Josef Loster, Karl Schreck, Wilhelm Götzelmann, Alois Weber, alle von Hardheim.³²

³² Die Innenausstattung wie Altäre, Grabmonumente etc. sind einer besonderen Abhandlung vorbehalten.

Die alte Hardheimer, „gotische Kirche“ aus dem Jahre 1440 und ihr Abbruch im Jahr 1881.
Aufbereitet von Helmut Berberich in den Jahren 2008 bis 2011

Blicken wir von der Höhe auf das Erftal herab, so sehen wir, wie die Bewohner des halben Riedviertels, deren Häuser sonst bei großen (Hochwasser) Gewässer halb unter Wasser standen, jetzt keine Gefahr des Austritts aus dem Bette mehr ahnend dem strömenden Gange des wilden Wassers in ihren Wohnungen ungestört und ruhig zusehen. Diese Gutthat haben sie der ruhmvollen Anordnung des Bürgermeisters Gärtner und der tätigen Mitwirkung ihrer lieben Mitbürger zu verdanken. Mögen doch unsere Nachkömmlinge ebenso rastlos und tätig ihre lieben Riedbewohner durch Aushebung der Bach vor Wassernot schützen helfen. In diesem Jahr wurde auch eine neue Brücke über die Erf verfertigt.

Riedhochwasser
Bild. Helmut Berberich 1952.

